

Filmskript: Autoren erzählen - Peter Stamm *1963

00:00

Der Schriftsteller Peter Stamm wurde 1963 in der Schweiz, in Münsterlingen am Bodensee, geboren. Er wuchs mit drei Geschwistern auf.

In der Schule fühlte er sich unterfordert und verbrachte viel Zeit in einer Phantasiewelt. Er machte eine kaufmännische Lehre, arbeitete als Buchhalter und in verschiedenen anderen Jobs.

Dann holte er das Abitur nach und studierte in Zürich Anglistik, Psychologie und Wirtschaftsinformatik – widmete sich aber bald ganz dem Schreiben.

Schrifttafel: „Agnes“ – „Sieben Jahre“ – „Weit über das Land“

Neben Aufenthalten in Paris, Berlin, London und New York lebt Peter Stamm als freier Autor und Journalist meist in Winterthur.

Er machte sich als Autor preisgekrönter Hörspiele einen Namen.

Sein Debütroman Agnes ist ein großer Erfolg.

Peter Stamm gilt als Meister der leisen und dennoch dramatischen Erzählung.

Seine distanzierte und lakonische Erzählweise ist Markenzeichen seiner Bücher.

... im Gespräch mit Anja Brockert

01:19 Schrifttafel:

Warum Sind Sie Schriftsteller geworden?

Peter Stamm:

„Man entscheidet sich irgendwann den Beruf zu ergreifen und wenn Sie Bäcker werden wollen, müssen Sie Brot backen, wenn Sie Autor sein wollen, müssen Sie Bücher schreiben und dann ist es halt... Ja, es ist eine kreative Arbeit, es ist eine schöne Arbeit. Ich mache es wirklich aus Freude an der Arbeit. Es ist nicht so, ich habe nicht die Berufung oder eine Message an meine Leser.“

Anja Brockert:

„Ja, das sagen sonst so viele, dass es einfach eine Berufung ist. Es geht, es geht nicht anders.“

Peter Stamm:

„Ja, aber das finde ich immer ein bisschen komisch. Es gibt... Ich meine, die Dinge, die wir wirklich müssen, das ist Essen und Schlafen und Atmen. Aber warum müssen wir schreiben? Es hindert uns ja keiner daran. Also, dann würde ich nicht von Müssen reden. Ich mache es einfach gerne.“

02:00 Schrifttafel:

„Agnes“ ist Ihr erster Roman...

Peter Stamm:

„Es gibt einen Satz von Hemingway, der sagt, ein Text ist dann gut, wenn einem nicht mehr peinlich ist. Und ich glaube Agnes war das erste Buch, das mir nicht peinlich war.“

Anja Brockert:

„Ah ja.“

Peter Stamm:

„Es klingt jetzt blöd, aber es wirklich, das macht.... Es hat.... Im Grunde genommen bedeutet das: Das Buch ist nicht mehr, das Buch kann für sich selbst stehen. Das ist zwar von mir geschrieben, aber es ist selbstständig und wenn es einem peinlich ist, ist es eben immer, weil das eigentlich was von mir sagt, was mir so bisschen, was ich lieber für mich behalten würde und das tut Agnes nicht. Agnes ist wirklich ein selbständiges Buch.“

02:38 Schrifttafel

Haben Sie für „Agnes“ viel recherchiert?

Peter Stamm:

„Ich kannte die Orte, also die kannte ich schon. Ich habe dieses Physik, bisschen Physik, das darin steckt, recherchiert. Die ganze Pullman-Sache habe ich recherchiert. Da habe ich eigentlich viel zu viel recherchiert. Da kommt ja gar nicht viel vor, aber da habe ich wirklich dann Bücher gelesen und mich eingelesen. Was habe ich noch recherchiert? Die Zugfahrpläne, ob das auch, ob die dann auch in der Zeit dahin kommen kann und so. Ich glaube, das war es schon fast, ja.“

Anja Brockert:

„Und die Sternbilder?“

Peter Stamm:

„Eben leider nicht. Das habe ich eben leider nicht recherchiert und darum war es ja auch falsch erst.“

Anja Brockert:

„Ah, okay.“

Peter Stamm:

„Und mein Physiklehrer hat mir dann geschrieben, das sei, das könne man gar nicht sehen, die Sternbilder im Dezember in Chicago und darum wurden sie dann auch geändert. Das war eigentlich...“

Anja Brockert:

„Na gut, das kann passieren.“

Peter Stamm:

„Da hätte ich... .Inzwischen habe ich ein ganz tolles Programm, das heißt "Zellarium". Da gibt man einen Ort ein und die Zeit und dann sieht man, welche Sterne da am Himmel stehen.“

Anja Brockert:

„Super.“

Peter Stamm:

„Ja. Das ist wirklich toll“

03:39 Schrifttafel

Was ist der Ich-Erzähler für ein Mensch?

Peter Stamm:

„Also zum einen ist er und das erklärt auch... fragen die Schüler oft: den Altersunterschied. Er ist ein desillusionierter Schriftsteller. Also, er hat versucht, ein Schriftsteller zu sein, hat es nicht geschafft und darum muss er auch ein gewisses Alter haben, weil das kann man ja erst, man muss in einem gewissen Alter sein. Er ist jemand, glaube ich, der sich so ein bisschen treiben lässt im Leben. Das sind in der Literatur halt

spannende Figuren, denen auch Dinge zustoßen. Also die, die immer genau wissen, was sie wollen, sind für Bücher nicht so produktiv, weil die gehen einfach ihren Weg und nicht links und rechts und er ist jemand, der ja so ein bisschen sich treiben lässt, glaube ich. Ja, und auch, was Beziehungen angeht. Der sagt ja auch irgendwann mal, er will eigentlich gar keine Beziehung, er will einfach eigentlich.... Ich glaube, aus lauter Angst, dass die Beziehung wieder zerbricht, will er sich gar nicht sich drauf einlassen, eine Beziehung zu haben, und von daher ja, so ein bisschen ein Drifter, vielleicht. Jemand, der so in der Großstadt lebt und... ja halt einer von - wie viel sind es inzwischen - 40 Prozent Singles, die wir haben.“

04:50 Schrifttafel

Gibt es eine Entwicklung der Figuren in „Agnes“?

Peter Stamm:

„Ich glaube nicht so recht an Entwicklung. Natürlich kann man mit seinen Anlagen oder Fähigkeiten unterschiedliche Dinge tun, und man kann auch vielleicht mehr draus machen oder weniger, aber im Großen und Ganzen glaube ich, sind Menschen, bleiben gleich.“

Anja Brockert:

„Tatsächlich.“

Peter Stamm:

„Man muss nur mal in eine Klassenzusammenkunft gehen und da sind alle noch da und alle sind genau gleich. Dreißig Jahre später. Der Typ, der immer die blöden Witze erzählt hat, erzählt immer noch die blöden Witze und.... Also es ist irgendwie..

Anja Brockert:

„Also es gibt einfach einen Wesenskern und der wandelt sich nicht groß. „

Peter Stamm:

„Ich glaub ja.“

Anja Brockert:

„Ja, das kann sein.“

Peter Stamm:

„Es gibt schon so was wie Reife natürlich. Also, ich will Ihnen jetzt nicht die Hoffnung nehmen.“

(Lachen im Publikum)

Peter Stamm:

„Natürlich verändert man sich, aber jetzt dieses zwanghafte sich entwickeln müssen von literarischen Figuren, finde ich so ein bisschen komisch. „

05:42 Schrifttafel

Ist die Figur Agnes tiefgründiger?

Peter Stamm:

„Sie ist halt, ja, ich weiß nicht, sie ist natürlich schon jünger. Man merkt das schon, dass sie jünger ist. Auch, wie sie sich mit diesen ganz großen Fragen beschäftigt. Das ist ja oft, das tut man eher, wenn man jünger ist, glaube ich.“

Anja Brockert: „

Also mit Leben, Liebe, Tod und so weiter.“

Peter Stamm:

„Mit Tod und ich meine auch als Physikerin natürlich, Symmetrien, Raum, ich weiß nicht was. Das sind... Später, wenn mal 40, 45, 50 ist, dann beschäftigt man sich eher mit anderen Dingen, Kindererziehung und ich weiß nicht was. Aber diese ganz großen Fragen, das ist, glaube ich, was Typisches für sie. Tiefer? Ich, ich weiß nicht, ob sie tiefer ist. Sie ist vielleicht ein bisschen geheimnisvoller, weil sie so vieles nicht Preis gibt. „

06:22 Schrifttafel

Sie haben Psychologie studiert. Hilft Ihnen das beim Schreiben?

Peter Stamm:

„Ja, aber ich bin ja nicht der Analytiker meiner Figuren. Von daher... . Ich schreib die nur.“

Peter Stamm:

„Ich muss sie gar nicht, ich muss gar nicht wissen, was mit denen nicht stimmt. Ich muss sie nur beschreiben können und sie ist in meinem Kopf sehr lebendig. Aber ich will sie nicht wie eine Patientin behandeln. Ich will irgendwie... . Ich will sie respektieren. Das finde ich ganz wichtig und ich habe oft mit anderen Autoren auch darüber gesprochen, dass es sehr wichtig ist, das man auch seine Figuren anständig behandelt und eben auch Respekt vor ihnen hat und sie auch nicht in peinliche Situation bringt oder so. Außer, es ist wirklich absolut notwendig. Aber... . Von daher habe ich einen gewissen Respekt auch vor ihr und will sie da jetzt irgendwie bloßstellen. „

07:10 Schrifttafel

Was für eine Liebe empfindet der Ich-Erzähler in „Agnes“?

Peter Stamm:

„Zum einen ist ja Liebe nicht einfach was unbedingt Warmes nur. Die Liebe hat ja auch was Beunruhigendes für ihn. Gerade da wo er sagt, ich bin nicht mehr ganz, wenn sie nicht da ist, oder so. Ich glaube, das ist eine große Liebe. Aber eine große Liebe kann eben auch etwas Beängstigendes sein. Es ist nicht so, dass große Liebe heißt, wir sind immer zusammen und sind glücklich und küssen uns die ganze Zeit. Das ist Kitsch. Das ist Fernsehen. Jeder, der das erlebt hat, weiß, dass es was ist, was einen durcheinanderbringt und was eben nicht immer nur Schmetterlinge im Bauch ist und auch Schmetterlinge im Bauch, das ist ja auch nicht nur was Positives. Das macht einen auch nervös und von daher, glaube ich, es ist eine große Liebe, aber es ist eben eine komplexe Liebe. Es ist nicht so eine Händchen-Haltliebe.“

08:03 Schrifttafel

Reden die Figuren zu wenig miteinander?

Peter Stamm:

„Kommunikation ist immer problematisch. Mir hat mal eine Schülerin vehement widersprochen und gesagt, wenn sie ein Problem hätte, dann würde sie immer mit ihrem Freund darüber reden und das ist ja überhaupt kein Problem. Da habe ich gesagt: Du hast vielleicht kein Kommunikationsproblem, aber ich habe den Eindruck, Dein Freund könnte eines haben.

(Lachen im Publikum)

Peter Stamm:

„Kommunizieren in Beziehungen ist schwierig. Natürlich reden wir die ganze Zeit, aber wenn es wirklich um was geht, wird es kompliziert. Ich glaube, das ist einfach... Das würde ich jetzt einfach mal so behaupten. Es ist nie einfach, über die großen Dinge zu reden in Beziehungen und das Ganze andere, das ganze Hintergrundrauschen kommt halt nicht vor im Buch. Natürlich reden die auch, dass er sagt: "Holst du mir einen Kaffee und sie sagt, hole dir doch selber einen". Aber das muss ja nicht im Buch drin stehen.

08:53 Schrifttafel

Wie schlimm ist der Verlust des Kindes für Agnes?

Peter Stamm:

„Ich glaube, das wird oft unterschätzt von Lesern. Das ist natürlich einfach ein ganz schlimmes Erlebnis für Agnes.

Anja Brockert:

„Ja.“

Peter Stamm:

„Man hat ja immer nur den Eindruck, das ist so der böse Mann, der hat diesen Text geschrieben und darum stirbt sie oder stirbt sie nicht. Aber im Grunde genommen, glaube ich, der wirkliche Kippunkt im Buch ist ja da, wo sie das Kind verliert. Das ist für sie, glaube ich, viel schlimmer, als alles, was der mit seinem Text macht.“

09:18 Schrifttafel

Machen wir uns zu schnell ein Bild von Anderen?

Peter Stamm:

„Ja, wenn wir einen Menschen zum ersten Mal sehen, dann stellen wir ihn uns vor. Ich glaube, vermutlich evolutionär hat das bestimmt einen Sinn, dass wir das machen, weil wir sehr schnell erkennen müssen: Ist der Mensch für mich gefährlich, ist er ein potentielles Nahrungsmittel oder ein Liebenspartner? Also müssen wir ganz schnell urteilen und machen uns sofort ein Bild, das kennt jeder. Wenn man jemanden trifft. Sofort, man hat sofort ein Bild von dem und dieses Bild sollte sich dann natürlich verändern, wenn man jemanden besser kennenlernt.“

Anja Brockert:

„Vielleicht geht es darum, also, dass die Flexibilität des Bildes erhalten bleibt.“

Peter Stamm:

„Mhm. Ja, ja.“

Anja Brockert:

„Also in diesen Zeiten, in denen wir ständig alles posten und twittern und Bilder ins Netz stellen von uns und von anderen, ist natürlich dieses: ein Bild beweglich halten ja noch viel schwieriger, oder?“

Peter Stamm:

„Ja, glaube ich, ja, ja. Weil, ja, auch wir uns nicht nur von anderen Bilder machen, sondern auch von uns selbst und diese Bilder eben, wie Sie sagen, die stellen wir ins Internet, und das ist ja auch so eine Art Selbstdarstellung. Aber das ist ja nicht der ganze Mensch, das ist ja ein winziger Ausschnitt von dem, was wir da zeigen. So wollen wir gesehen werden, aber das ist erst mal vielleicht erwünscht. Ebenso will ich gesehen werden. Andererseits fehlt dann ja auch immer ganz viel, und wenn ich eben nur so gesehen werde, wie auf meiner Facebook-Seite, dann werde ich irgendwann spüren, da gibt es ganz viel in mir, was niemand sieht und ich will auch das jemandem zeigen, auch meine nicht so schönen Seiten. In Beziehungen, in menschlichen Beziehungen geht das besser. Aber, wenn das eben beschränkt ist auf die Elektronik, dann wird es irgendwann problematisch.“

10:52 Schrifttafel

Kannten Sie Homo Faber von Max Frisch , als Sie „Agnes“ schrieben?

Peter Stamm:

„Nein. Wir haben nie Frisch gelesen in der Schule. Ich habe den erst später gelesen, als mir mal eine Klasse geschrieben hat, es gäbe viele Parallelen zu Agnes. Da habe ich gedacht, jetzt muss ich es mal lesen. Es soll Lehrer geben, die mir das nicht glauben. Es ist einfach so.“

11:11 Schrifttafel

Sie wissen vorher nicht, wie sich eine Geschichte entwickelt?

Peter Stamm:

„Ja, absolut, ja, ja. Das ist ja.... Nur so kann, glaube ich, ein Buch, auch überhaupt gelingen, dass man eben diese, dass diese Geschichte eine Eigendynamik kriegt oder auch sich ihre Form sucht und nicht, dass ich von vornherein das plane, wie eine kleine Maschine, weil dann ist es Mechanik. Dann ist es irgendwie... Es gibt ja wirklich diese Bücher, wo man das Gefühl hat, das ist genau durchgeplant. Jetzt muss noch der auftauchen, weil der dann nachher die und die Rolle spielen wird. Das kann dann zwar was Schönes sein, was eben... Eine schöne Uhr kann auch was Schönes sein, die gut funktioniert. Aber es kriegt nie die Lebendigkeit, die eine Geschichte hat, die einfach organisch wächst und wo Dinge passieren, mit denen man nie gerechnet hat. „

Anja Brockert:

„Aber wenn ich mir das jetzt vorstelle, also Sie sitzen dort, was ist denn der Ausgangspunkt für eine Geschichte? Ist es der Ort? Ist es Chicago? Ist es der Satz: Agnes ist tot? Womit beginnt man so einen Text?“

Peter Stamm:

„Es war diese Grundkonstellation. Eben er..... Sie will, dass er über sie schreibt. Er schreibt über sie. Der Text macht was mit ihr, was nicht gut ist. Das hatte ich so ungefähr und dann wähle ich mir einen Ort aus, der irgendwie... von dem ich annehme, dass er produktiv ist für das Buch und dann fang ich an, dann... Ja, braucht man ja eine Anfangsszene, einen Anfangssatz, einen ersten Satz. Der ist dann praktisch so die Keimzelle, so wie der Samen, aus dem der Text wächst und dann reiht sich ein Satz an den nächsten.“

12:44 Schrifttafel

Wie findet man als Schriftsteller seinen eigenen Stil?

Peter Stamm:

„Der Stil hat ganz viel mit Persönlichkeit zu tun. Der Stil ist ja nicht was, was man sich anlernt oder so. Man kann allenfalls einen Stil imitieren. Das sollte man aber nicht. Aber wenn man wirklich seinen eigenen Stil hat, dann hat man den von selbst praktisch. Man muss ihn nur freilegen. Also, wenn man am Anfang ist, ahmt man alles Mögliche nach. Ich habe meine ersten... Es gibt frühe Texte, wo ich so probiert habe, wie Hemingway zu schreiben oder so. Das ist total schief gegangen und irgendwann glaube ich, hat man diesen Stil, der verändert sich dann schon noch über die Jahre, aber nicht sehr stark und

das ist dann einfach meine Stimme sowie ich eben auch eine Stimme habe. „

13:23 Schrifttafel

Stirbt Agnes am Ende oder nicht?

Peter Stamm:

„Tja, wenn man es wüsste. Es ist eben die Logik des Textes bedingt, dass man nicht weiß, dass es eben offenbleiben muss. Würde sie existieren, dann wäre natürlich für uns alle sehr interessant, tatsächlich auch für sie selbst vor allem, ob sie lebt oder ob sie tot ist. Aber der Text ist ja ein Kunstwerk. Ich meine, da ist es eben so, dass ich ganz bewusst wähle, was ist drin, was ist nicht drin. So wie ein Maler halt auch einen Ausschnitt wählt und sich entscheiden muss, was zeigt er und was zeigt er nicht.“

14:02 Schrifttafel

Warum gibt es für Agnes ein zweites Ende?

Peter Stamm:

„Das erste Ende ist ja dieses Kitschende, dieses Alles-Wird-Gut-Ende. Das schreibt er für sie, weil das ist eigentlich literarisch falsch, eben die Logik des Textes verlangt das Ende Zwei, aber natürlich will er, weil Agnes eben sich mit dieser Figur identifiziert, will er natürlich nicht ihr sagen: „Du stirbst“, und dann erfindet er halt irgendwas. Das kann man ja. Man kann ja irgendwas erfinden, aber es ist... Eben, es stimmt nicht.“